

Franz Marty

Praxisbarometer 2007

Die SGAM publiziert seit 2004 das «Praxisbarometer», eine Zusammenstellung der in der Schweiz im Laufe des Vorjahres eröffneten Arztpraxen. Die Zahl der Praxiseröffnungen ist ein wichtiger Indikator für die zukünftige Versorgungssituation in der ambulanten Medizin.

Methode

Die Methode der Erhebung ist seit dem Jahre 2004 die gleiche: Die Schweizerische Ärztezeitung, das offizielle Organ der FMH, publiziert wöchentlich unter der Rubrik «Personalien» die Praxiseröffnungen in der Schweiz. Die Datengrundlagen liefern die kantonalen Ärztesellschaften, die traditionell alle Praxiseröffnungen ihrer Mitglieder veröffentlichen.

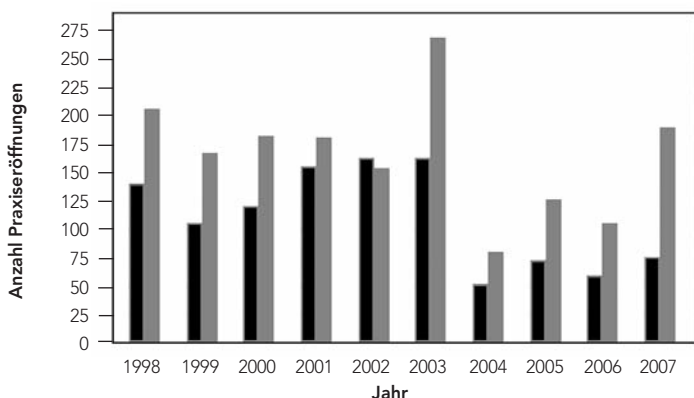
Wir entnehmen aus den Anzeigen die Angaben zu Namen, Vornamen, Geschlecht, Facharzttitel und Ort der Praxiseröffnung und legen diese in einer Datenbank ab.

Resultate

Im Jahr 2007 wurden in der SÄZ 263 Anzeigen publiziert, 75 oder 28,3% stammen von HausärztInnen, 188 von SpezialärztInnen. Der Frauenanteil betrug bei den HausärztInnen 43%, bei den SpezialärztInnen 46%. Abbildung 1 zeigt die Anzahl der Praxiseröffnungen der letzten zehn Jahre: Insgesamt wurden 2745 Praxiseröffnungen registriert, 1097 von HausärztInnen (40%) und 1648 von SpezialärztInnen. Der Frauenanteil betrug bei den HausärztInnen 38%, bei den SpezialärztInnen 37%.

Abbildung 1

Praxiseröffnungen von HausärztInnen und SpezialärztInnen seit 1998.



Eine Kategorisierung der HausärztInnen nach Facharzttitel ergibt für das Jahr 2007 Praxiseröffnungen von 22 AllgemeinmedizinerInnen, 24 AllgemeininternistInnen und 29 praktischen ÄrztInnen. Ein Überblick über die letzten zehn Jahre zeigt, dass bei Praxiseröffnung die HausärztInnen konstant zu je einem Drittel aus diesen drei Kategorien stammen (Tab. 1).

Tabelle 1

Praxiseröffnungen der letzten zehn Jahre, gegliedert nach Fachgruppen.

	n	Frauenanteil in Prozent
Alle	1097	38,1
Allgemeinmedizin	389	35
Allgemeine Innere Medizin	346	30,8
Praktischer Arzt	362	48,6

Diskussion

Bis ins Jahr 2005 prägte santésuisse die Diskussionen um die Gesundheitskosten rund um die Trias «Ärzteplethora – Zulassungsstopp – Vertragsfreiheit». Die zukünftige Versorgungssituation in der Hausarztmedizin war kein Thema.

Die Lage veränderte sich jedoch rasch, als klar wurde, dass viele HausärztInnen keine Nachfolgerin bzw. keinen Nachfolger mehr fanden. Bund und Kantone reagierten mit einer Bestandesaufnahme [1] und Aktivitäten in den Bereichen Notfallversorgung und Praxisassistenten [2].

Seit 2005 erschienen auch verschiedene Arbeiten, die sich mit der hausarztmedizinischen Versorgungssituation in der Schweiz beschäftigen [3, 4]. Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (OBSAN) beobachtet die Entwicklung der «AllgemeinpraktikerInnen», definiert als die Summe der «FachärztInnen Allgemeinmedizin» und der «praktischen ÄrztInnen», weil für diese beiden Gruppen Daten seit den 70er Jahren zur Verfügung stehen. Die hausärztlich tätigen InternistInnen innerhalb der FachärztInnen für Innere Medizin wurden demgegenüber nie separat erfasst. Der im November 2007 aktualisierte Bericht «Allgemeinpraktiker in privater Praxis pro 1000 Einwohner» [5] zeigt eine Abnahme der AllgemeinpraktikerInnen von 0,67 pro 1000 Einwohner im Jahre 2001 auf 0,61 pro 1000 Einwohner im Jahre 2006, was einem Rückgang um 10% entspricht.

Die Zahl der eröffnenden HausärztInnen ist mit 50 bis 75 pro Jahr viel zu tief

Die Zahl der Praxiseröffnungen ist eine sensitive Grösse zur Versorgungssituation in der Zukunft. Unsere Daten zeigen, dass 2007 die Zahl der Eröffnungen von Spezialarztpraxen wieder auf den Stand vor der Zulassungsbeschränkung von Mitte 2002 angestiegen ist, jene der Hausarztpraxen hingegen auf der Hälfte der Zahlen vor der Zulassungsbeschränkung stehen bleibt.

Überraschend hoch ist die Zahl der eröffnenden HausärztInnen ohne Facharztstitel. Die Gründe sind vermutlich sowohl ein drängender Bedarf an HausärztInnen, so dass ÄrztInnen in Weiterbildung zur Praxisübernahme schreiten, bevor sie den Facharztstitel abschliessen, als auch die Eröffnung von Hausarztpraxen durch ausländische ÄrztInnen mit einem Diplom aus ihrer Heimat, die in der Schweiz als «praktischer Arzt» kategorisiert werden.

Schlussfolgerung

Die Zahl der eröffnenden HausärztInnen ist mit 50 bis 75 pro Jahr viel zu tief. Für eine gute hausärztliche Versorgung in unserem Gesundheitssystem sollten es zwischen 150 und 200 sein. Die gesundheitspolitischen Massnahmen seit Mitte der 90er Jahre (KVG, Zulassungsbeschränkung, Einführung TARMED, Tarifiereduktionen) und gesundheitspolitischen Diskussionen (Vertragsfreiheit, Gesundheitskosten) haben bei der am stärksten exponierten Berufsgruppe, den HausärztInnen, offensichtlich Spuren hinterlassen; es eröffnen nur noch halb so viele HausärztInnen eine Praxis wie vor der Zulassungsbeschränkung.

¹ Netzwerke, HMO-Modelle, Grosspraxen.

² Qualitätsförderung, Aus-, Weiter- und Fortbildung, Forschung, E-Health u.a.

³ Wonca Europe ist die europäische Sektion von Wonca World, dem Welthausärzteverband.

⁴ Die europäische Definition der Allgemeinmedizin/Hausarztmedizin 2002.

⁵ Wonca-Kongress, Vertretung der Hausarztmedizin an den medizinischen Fakultäten, Organisationsentwicklung der Verbände.

Die HausärztInnen reagieren schon seit einigen Jahren auf die sich verändernden Bedingungen mit einer Fülle von Massnahmen wie z.B. neuen Arbeitsformen¹ und bedeutenden Projekten². Sie entwickelten, in internationaler Zusammenarbeit mit Wonca Europe³, ein konzises Berufsbild⁴ und ein attraktives, vielseitiges berufliches Umfeld⁵. Sie rücken regional und national zusammen. Mit der Organisation des europäischen Wonca-Kongresses 2009 in Basel zeigen sie internationale Präsenz.

Die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen müssen allerdings nachziehen. Diese sind heute zu wenig attraktiv, um junge ÄrztInnen zur Aufnahme der Hausarzt Karriere zu bewegen. Die Höhe des Einkommens und die fehlende Investitionssicherheit bleiben ein grosses Problem. Der Praxisertrag reicht heute, v.a. in Gegenden ohne direkte Medikamentenabgabe [6], oft nicht mehr für die Finanzierung der Infrastruktur; die gesundheitspolitische Situation verunsichert ...

Referenzen

- 1 Stand der Diskussionen zur Frage der «GrundversorgerInnen/HausärztInnen» und ihrer zahlenmässigen Entwicklung:
<http://www.bag.admin.ch/themen/berufe/00418/index.html?lang=de>.
- 2 Medizinische Grundversorgung (Website GDK):
<http://www.gdk-cds.ch/251.0.html>.
- 3 Untersuchung der ärztlichen Versorgung:
http://www.obsan.ch/themen/versorgung/d/Bericht_05-10-28_MB.pdf.
- 4 Angebot an und Inanspruchnahme von ambulanten medizinischen Leistungen in der Schweiz: http://www.obsan.ch/infos/publikationen/d/OBSAN_AD_22_zusammenf_d.pdf.
- 5 AllgemeinpraktikerInnen in privater Praxis pro 1000 Einwohner:
http://www.obsan.ch/monitoring/statistiken/5_1_2/2006/d/512.pdf.
- 6 Einkommensverhältnisse der Allgemeinmediziner in der Schweiz 2001:
<http://www.primary-care.ch/pdf/2006/2006-25/2006-25-326.PDF>.

Dr. med. Franz Marty
Arbeitsgruppe Literatur/
Dokumentation SGAM
Erlenweg 8
7000 Chur
mesmeta@bluewin.ch

SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT VON ÄRZTEN FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER ODER MEHRFACHER BEHINDERUNG (SAGB)

Am 3.11.2007 wurde von 41 Ärztinnen und Ärzten die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft von Ärzten für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung» SAGB gegründet. Inzwischen wurde mit der Verabschiedung der Statuten daraus ein Verein gebildet. Dieser will möglichst alle Ärztinnen und Ärzte, die sich um Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung bemühen, vernetzen und die gesamte Ärzteschaft für das Thema sensibilisieren; Bildungsangebote sollen geschaffen und/oder bekanntgemacht werden. Zwei Schwerpunkte sind «Kriseninterventionen» und «Übergang vom Kinder- in den Erwachsenenbereich».

Alle Ärztinnen und Ärzte sind eingeladen, Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft zu werden. Weitere Informationen finden Sie unter www.sagb.ch. Den Präsidenten, Felix Brem, erreichen Sie unter felix.brem@hin.ch.